

Paibacher Zeitung.



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: fl. 1. — Kleine Inserte bis zu 4 Seiten 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei öfteren Wiederholungen pr. Seite 8 fl.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaktion Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Theil.

Die am 14. d. M. zu Pressburg geborene Tochter Ihrer l. und k. Hoheiten des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Friedrich und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella erhielt bei der am 19. d. M. durch den hochwürdigsten Bischof Abt Karl Heißler, Domherrn und Stadtpräfekt von Pressburg, vollzogenen Taufe die Namen Gabriele Maria Theresia. Taufpathin war Ihre kön. Hoheit die durchlauchtigste Frau Prinzessin Maria Theresia von Bayern, vertreten durch Ihre l. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria.

Se. l. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. September d. J. den Oberlandesgerichtsrath in Wien Mathias Pöchlauer zum Hofrathe des Obersten Gerichtshofes allerniedrigst ernannt geruht.

Pražák m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Bulgarien.

In ganz Bulgarien und Ostrumeliens ist der 18. September, als der Jahrestag des Philippopeler Septemberputsches vom Jahre 1885, gleich einem nationalen Festtag gefeiert worden. Die stattgefundenen Demonstrationen galten offenbar nicht nur der durch einen Gewaltstreich herbeigeführten bulgarischen Union; sie hatten gewiss auch den Zweck, im Auslande den Eindruck hervorzurufen, wie untheilbar der bulgarische Einheitsstaat geworden. In Frankreich wie in Russland hatte man ja bekanntlich seit Jahr und Tag die Theorie vertreten, dass das große Sobranje, welches den Prinzen Ferdinand zum Fürsten gewählt hatte, darum illegal sei, weil Abgeordnete aus Ostrumeliens an den Berathungen in Tarnovo theilgenommen hatten.

In ganz Europa, wo man ein politisches Interesse an der Consolidierung der bulgarischen Verhältnisse hat, wird man an den patriotischen Kundgebungen vom letzten Sonntag nicht viel auszusehen haben; denn wenn auch die Art und Weise, wie man aus nationalen Rücksichten die Bestimmungen des Berliner Vertrages und die Beschlüsse der Botschafterkonferenz vom

5. April v. J. außer Kraft zu setzen sucht, einer correcten Auffassung durchaus nicht entspricht, so muss doch einer solchen Neuflözung des nationalen Geistes, der ohnedies mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, zum mindesten die Berechtigung der momentanen Notwehr zugekannt werden. Gewiss war der Philippopeler Septemberputsch ein Act, der dem bulgarischen Chauvinismus oder doch der nationalen Ungeduld entsprechen konnte, aber er war zugleich der erste Schritt auf der schiefen Ebene der fortgesetzten Conflicte, innerhalb deren sich die Angelegenheiten Bulgariens seit zwei Jahren bewegen.

Freilich ist den Politikern zu beiden Seiten des Balkan, seitdem es ein Bulgarien gibt, nämlich seit dem Präliminarfrieden von San Stefano, der revolutionäre Zug gleichsam angeboren. Je weniger die bulgarischen Patrioten imstande waren, die Befreiung ihres Vaterlandes zu erkämpfen, desto lebhafter und erreichbarer musste diesen unerfahrenen Politikern das große Bulgarien von Barna bis Ochrid, dieses lecke Phantasiiegelde eines Ignatiev, erscheinen. Wir begreifen es vollkommen, dass man heute in Sofia und Philippopol gar nicht zu fassen vermag: dass vereinigte Bulgarien und Ostrumeliens könnte eine Sünde in den Augen Russlands sein, nachdem doch in San Stefano ein Staat von weit größerer Ausdehnung projectiert war. Und je weniger die vom Fürsten Dondukov im Jahre 1878 octroyierte liberale Verfassung für die Bulgaren passte, desto weniger sind diese heute imstande zu begreifen, dass Russland das Recht beanspruchen dürfe, sich in die internen und durchaus autonomen Angelegenheiten Bulgariens zu mischen. Es ist daher kein Wunder, wenn die überwiegende Mehrzahl der Journale in Sofia und Philippopol auf die Vermuthung kommt: Alles, was die Bulgaren bisher aus der Hand russischer Staatsmänner erhalten, seien halbe Danaergeschichte gewesen, die nicht den Zweck hatten, Bulgarien frei und groß zu machen, sondern bloß der russischen Intervention oder Eroberungslust bequeme Hinterpförtchen offen zu lassen. Gewiss ist diese Auffassung eine einseitige und ungerechtfertigte, denn nur naive Gemüther dürfen annehmen, dass Russland die großen Opfer an Geld und Blut einer sublimen Theorie der Völkerbefreiung zuliebe gebracht hätte, und dass es heute schon bereit sei, Bulgarien aus der russischen Macht- und Interessensphäre nur deshalb auszuzeideln, weil es gerade einigen Ministern oder Parteiführern

in Sofia gefällt, Russland um die Früchte seiner hundertjährigen traditionellen Orientpolitik zu bringen.

Der Philippopeler Putsch war nicht nur als revolutionärer Act zu verbannen, er hatte selbst vom Standpunkte der nationalen Bestrebungen eine Situation geschaffen, welcher die Bulgaren noch nicht gewachsen waren. Den Ereignissen von Philippopol folgte beinahe naturnothwendig der Krieg mit Serbien, und nach dem zufälligen, ungeahnten Siege bei Slivniza schlug die Wogen des nationalen Chauvinismus so sehr in die Höhe, dass der Battenberger gezwungen war, die Größe und Selbständigkeit seines Landes zu erweitern, wenn er sich auf dem Throne erhalten wollte. Die Geschichte seiner Enthronung hat am deutlichsten gezeigt, wie vorschnell sich die Aspirationen der Bulgaren entwickelt und verwirklicht hatten, denn es bedurfte ja nur des Handstreiches einiger Attentäter, um das Land einer schweren und gefährlichen Krise zu überliefern. Gewiss verdienten die bulgarischen Regenten und Minister, welche ein Jahr lang sich über Wasser erhalten haben, alle Anerkennung; aber dass es ihnen möglich war, Bulgarien vor einer Bedrohung seiner Selbständigkeit zu bewahren, haben sie in erster Linie doch nur dem Friedensbedürfnisse der Signatarmähte und dem Widerwillen Russlands vor jeder in ihren Folgen unabsehbaren Intervention zu verdanken.

Die Erhebung des Prinzen Ferdinand auf den bulgarischen Thron war nur ein Schritt mehr auf dem Wege der revolutionären Politik, der Politik der geschaffenen, von allen Verträgen abhängenden Thatsachen. Die innere Situation mag sich durch die Schaffung eines neuen Fürsten, eines autoritativen Centrums, wohl etwas gebessert haben, aber die internationale Stellung Bulgariens ist heute zum mindesten ebenso schwankend wie vor einem Jahre. Heute, wie nach der Abdankung des Battenbergers, ist das Fürstenthum allen erdenklichen auswärtigen Einflüssen preisgegeben, denn leicht könnte die europäische Constellation unerwartete Gelegenheit zu Anschlägen von russischer oder türkischer Seite bieten, denen die bulgarischen Milizen und Finanzen schwerlich gewachsen wären. Unter solchen Umständen ist eine konsequente, weiter aussichtsvolle Politik in Sofia ein Ding der Unmöglichkeit. Prinz Ferdinand und seine Minister vermögen politisch nur von der Hand in den Mund zu leben; sie haben ein Uebrigess gehabt, wenn sie sich des nächsten Tages in Ruhe und Frieden versichert haben.

viel weniger aber die Poesie der kleinen Stadt. Dem Großstädter erscheint sie nur als Bild der höchsten Alltäglichkeit voll Kaffeeklatsch, Verleumdungssucht, Raustengeist, als ein Herd der Vorurtheile, von wo aus jeder höhere oder besonders neue, fortschrittliche Aufführung aufs giftigste verfolgt wird. Dass dieses traurige Bild nicht aller Wahrheit entbehrt, kann wohl keiner ableugnen, und doch zeigt uns die kleine Stadt auch ein Bild entzückender Lebenspoesie.

Es ist ein freundlicher Sonntag, an dem aber noch ein frisches Lüftchen weht! Reinlich und blank sind Häuser und Straßen der kleinen Stadt. In den Rinnsteinen fließt frisches, helles Wasser, da und dort gewahren wir einen alterthümlichen Brunnen, über den sich ein steinernes Heiligenbild erhebt, was segnend hinabblickt, noch überschattet von dem säuselnden Lindenbaum oder gar von der blühenden Akazie. Die ganze Stadt ist von Blütenduft erfüllt, nicht nur von den blühenden Bäumen, die sie schmücken, sondern auch von dem Duft, der von den nahen Wiesen außerhalb derselben, von den fernen Bergen mit ihren Wäldern hereinzieht — die Abendsonne strahlt wieder an den von ihr erglänzenden Fenstern, verlässt noch das goldene Kreuz des Thurmes der kleinen urasten Pfarrkirche, die Abendglocke ertönt feierlich, auf den Straßen begegnen uns fröhlich heimkehrende Spaziergänger, ja mancher geht noch hinaus, um sich am heiteren Abend zu erlassen und erst bei Mondchein zurückzukehren, da und dort öffnet sich ein Fenster, und zwischen den schneeweissen Mullgardinen erscheint ein blühender Mädchenkopf — alles athmet Frieden, Traulichkeit und sanfte Lebendigkeit.

Einer der ersten Vorzüge der kleinen Stadt ist die

Nähe zur freien Natur, zu Feld und Wald! Wie schwer hält es für den Großstädter, einen herzerquickenden Spaziergang zu machen! Nur selten kann er sich die Freude anthun, denn sie kostet stets Geld und viel Zeit und Anstrengung. Bis er endlich hinauskommt ins saftige Grün muss er noch lange Staub schlucken, und dann womöglich noch an Schutt und Mauer sich vorbeidringen, bis ihm nur der erste frische Erdgeruch entgegenweht! Wie anders der Kleinstädter! Täglich erlahrt er sich im Freien, der Sinn für Natur kann dadurch schon beim Kleinsten Kind geweckt werden, und welche herrliche Folgen für die Gesundheit entsprechen daraus! Wohl dem Kinde, welches sein erstes zartes Leben in kleiner Stadt beginnt! Das erste Beilchen, das erste helle Birkengrün, die jungen, fröhlich hervorlugenden Saatspitzen, das erwachende Schneeglöckchen, der feuchte, angenehme Frühlingswind, das erste glückselige Fauchzen der Lerche — alles das wird in sein junges Dasein befruchtende Seelenkeime streuen. Durch das täglich wiederholte Wandeln in der Natur, Beobachten derselben wird die Freude daran erstarken und dadurch das Gemüth vertieft, mehr vielleicht wie bei den Kindern, die auf dem Lande selbst leben, weil der Genuss von all diesem nicht gänzlich mühselos entgegenkommt, sondern doch wenigstens die Hand danach ausgestreckt werden muss, indem man sich rüstet zum Hinauswandern und dann wieder den Gegensatz erblickt bei der Rückkehr in die Stadt, wodurch der Eindruck der frischen Natur noch intensiver wird, gleichviel ob sie ein grünes Kleid schmückt oder ob sie schon unter der Hülle von Schnee und Eis versteckt liegt, denn der Winter hat auch seine besondere Schönheit.

Ein zweiter Vorzug der kleinen Stadt ist der

So singt das bekannte Schubert'sche Lied «Der Lindenbaum» in seiner wunderbaren Weise. Unwillkürlich steigt dabei vor unseren geistigen Blicken das Bild einer kleinen oder noch kleineren Stadt auf. Eine Weltstadt mit ihrem Tosen, ihrem rauschenden Treiben, ihrem großartigen Geisteshorizonte, voll Glanz und Glanz, in der stille große Menschen einsam unter der Menge einherwandeln, und wiederum andere, die sich in den Strudel des Vergnügens, wenn nicht gar der Ausschweifung stürzen, wo aber ebenfalls ein großer Strom der Mittelmäßigkeit dahin fließt, rechtschaffene Bier- und Tabak-Philister; ehrbare, Kochende und strickende Hausfrauen ihr bescheidenes Dasein führen — eine solche Stadt können wir uns nicht vorstellen neben dem alten plätschernden Brunnen, von breiter, duftiger Linde überschattet, von wo man schon einen Blick in die freie Natur hat, aufs grüne Saatenfeld, die üppige, blumenbesäte Wiese, vielleicht am Ende des Horizonts auf eine bläulich schimmernde Gebirgskette.

Die Weltstadt hat ihre Poesie, und fast möchte man sagen ihre ungeheure Tragik, das Landleben ist von einem poetischen Hauch umweht und lehrt uns vor allem eine stille, beschauliche, tröstend erquickende Seite zu. Alles das ist schon gebührend gewürdigt worden,

Die Ereignisse in Bulgarien drehen sich um zwei diametral entgegengesetzte Pole: um das Verhältnis zu Russland und um die Consolidierung der inneren Zustände. Eine unmittelbar bevorstehende Leidensstation in letzterer Beziehung werden die in wenigen Tagen erfolgenden Wahlen für das Sobranje abgeben. Fast alle Berichte versichern übereinstimmend, dass das Ansehen des Ministeriums Stambulov im steten Wachsen begriffen sei und dass sich die öffentliche Meinung des Landes mit einer geradezu leidenschaftlichen Energie gegen die Coalition Karavelov-Cankov, also gegen die russophilen Fraktionen, kehre. Es ist also mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass die große sogenannte Nationalpartei bei den Wahlen für die Nationalversammlung die Majorität erzielen werde, was aber die intriguante Minierarbeit der an die Wand gedrückten Gegner nur verschärfen kann.

In der nervösen Unruhe, welche die Regierungskreise in Sofia naturnothwendigerweise beherrscht, wie in der von außen unausgesetzt inspirierten und unterstützten Opposition liegt ohne Zweifel die größte Schwäche der Situation. Karavelov und Cankov drängen fortgesetzt das Ministerium Stambulov in russenfeindlicher Richtung ab, während die Klugheit es gebieten würde, jede Gelegenheit zur Annäherung an Russland zu benützen. Man mag sich in Sofia mit der Schadenfreude trösten, dass Russland sich selbst die Consequenzen seiner zweifelhaften Danaergeschenke zuschreiben habe, aber je mehr sich die Fehler oder Unaufrichtigkeiten der russischen Politik in der bulgarischen Frage rächen, desto weniger wählertisch wird und muss man in Petersburg in der Wahl der Mittel sein, wenn einmal der diplomatische Geduldsfaden zu reißen beginnt.

Die Perspective, welche sich aus allen diesen Erwägungen ergibt, ist für Bulgarien gewiss keine sehr tröstliche; sie ist auch für alle jene politischen Kreise des Continents, die an der Orientfrage interessiert sind, keine besonders erfreuliche. Aber es gelten nun einmal in der Politik, wie im individuellen Leben, Naturgesetze von zwingender Gewalt, die ihren logischen Verlauf nehmen, ob dies den Wünschen oder Befürchtungen der Betroffenen entspricht oder nicht. Der Jahrestag des Philippopeler Septembertschusses regt also zu einem, wenn auch nicht sonderlich erhebenden, so doch sehr instructiven Rückblick an. An dem Prinzen Ferdinand, wie an den bulgarischen Ministern und Parteimännern liegt es ganz allein, jene Erfahrungen zu abstrahieren, die geeignet sind, der einzige möglichen, der dilatorischen Politik zur Grundlage zu dienen und dadurch Maßregeln ins Leben zu rufen, welche es gestatten, das Unglück des — nächsten Tages zu verhüten.

Politische Uebersicht.

(Inspectionstreise des Unterrichtsministers.) Wie man der «Presse» aus Lemberg meldet, wird der Herr Unterrichtsminister Dr. von Gautsch seine Inspectionsreise nach Galizien am 29ten September antreten und zunächst die Lehranstalten von Krakau besichtigen. Hierauf begibt sich Se. Excellenz zu demselben Zwecke nach Bochnia und Przemysl. Von Przemysl wird der Minister über Chyrow, wo jüngst eine ansehnliche, von den Vätern der Gesellschaft Jesu

Umstand, dass die sämmtliche Einwohnerschaft miteinander bekannt ist, wenn auch oft nur vom Sehen, nicht immer in regem persönlichen Verkehr. Der kleine Erdhünger gewöhnt sich gern an dieselben Gesichter, denen er immer wieder auf der Straße begegnet, zum Fenster hinausblicken sieht, vor der Thür stehen, lernt sie liebgewinnen, seine menschliche Theilnahme dadurch vertieft, und es wird in späterer Zeit in der Erinnerung manches dieser alten, lieben Gesichter in seiner Seele wieder auftauchen und eine Fülle anderer traulicher und erhabender Erscheinungen mit im Gefolge haben.

Und da ist nun die ehrwürdige, alte Kirche, wo das Kind schon die heilige Taufe empfangen hat, wo es dann später die ersten tiefen religiösen Eindrücke erhält, wo die, wenn auch einfache, Kirchenmusik, der feierliche Choral auf der Orgel ihm die ersten künstlerischen Anregungen vermittelt. Sonntäglich wandelt es dahin, gerufen vom frommen, ihm oft bis ins Herz hineintönenden Klang der Kirchenglocken, an der Seite der guten Mutter und lernt inbrünstig beten. Nach dem Gottesdienst gibt es ein freundliches Begrüßen, von vielen Seiten ein Händedrücken und Züncken, und da wird denn auch öfter ein fröhliches Zusammensein für den Nachmittag besprochen. Das sind Eindrücke, die dann als Erinnerung in späterer Zeit wie alte, längst verklungene Melodien durch die Seele ziehen, die mit heiterer Heimatssehnsucht das Herz berücken und es zu gleicher Zeit nach der wahren himmlischen Heimat verweisen.

Erst muss der Geist eine gewisse Reise erlangt haben, dann können erst die großartigen Eindrücke der Kindheit überwältigend wirken. Etwas anderes ist die von frühesten Kindheit an den künstlerischen Sinn erweckende Erziehung. Aber das Kind, welches schon in der großen

unter Genehmigung der Unterrichtsverwaltung gegründete Erziehungsanstalt ins Leben getreten ist, nach Stanislau und von dort nach der Bukowina reisen. Erst auf der Rückkehr wird Se. Excellenz in Lemberg eintreffen, dort einen zweitägigen Aufenthalt nehmen und die Lehranstalten besichtigen. Auf der Reise wird der Herr Minister von dem Ministerial-Secretär Fraydenegg begleitet werden. Außerdem wird auch der Ministerialrath Dr. Eduard Rittner sich während des Aufenthaltes des Ministers in Lemberg dort selbst einfinden.

(Graf Kálmán) reist morgen nachmittags nach Budapest, um dem Kaiser über die Reise nach Friedrichsruhe Bericht zu erstatten und an den Ministerberathungen wegen endgültiger Feststellung des gemeinsamen Budgets teilzunehmen.

(Staatsseisenbahnrrath.) Nach Ablauf der dreijährigen Functionsperiode des Staatsseisenbahnrrathes hat die Erneuerung der Wahl der demselben angehörigen Mitglieder im Gefolge gehabt, und bereits seit längerer Zeit sind die zur Entsendung von Delegierten in diese Körperschaft berufenen Corporationen mit der Neuwahl beschäftigt. Es ist vorauszusehen, dass die neue Mitgliederliste einige Veränderungen zeigen wird. Nachdem einige Handelskammern zu einem Wahlkörper für den Eisenbahnrrath vereinigt sind, werden sich schon hieraus Veränderungen der bisherigen Vertretung ergeben; außerdem hat der Tod einiger Mitglieder Neuwahlen nötig gemacht. Ferner haben das Kriegs-, Finanz- und Ackerbauministerium Delegierte zu entsenden, und endlich ist dem Handelsminister die Berufung einer Anzahl von Persönlichkeiten in den Staatsseisenbahnrrath vorbehalten. Auch bezüglich dieser letzteren dürfsten Veränderungen sich als nothwendig herausstellen, nachdem einzelne Mitglieder unter Hinweis auf ihre vermehrten Berufsgeschäfte gebeten haben, von ihrer neuerlichen Berufung in den Staatsseisenbahnrrath abzusehen.

(Gymnasien oder Realschulen?) Über den Empfang der Kuttenberger Deputation beim Unterrichtsminister Dr. von Gautsch sind verschiedene Berichte in die Offentlichkeit gelangt, welche zwar in den wesentlichsten Punkten der Wahrheit vollkommen entsprechen, aber anderseits eine mangelhafte Vertrautheit mit den bei dieser Unterredung zur Sprache gelangten Unterrichtsfragen auf Seite derjenigen vertrathen, von denen die Referate über den Besuch beim Minister ausgehen. Richtig ist die Erklärung des Ministers, an dem Erlass über die Mittelschulen unter jeder Bedingung festzuhalten. Wenn aber die Berichte mittheilen, der Unterrichtsminister erachte alle Realschulen als prinzipiell überflüssige Anstalten, so kann dem nur ein Missverständnis zugrunde liegen. Ein solcher principieller, gegen alle Realschulen gerichteter Ausspruch kann dem Minister wohl nicht imputiert werden. Wenn auch nicht ausgeschlossen ist, dass eine bestimmte Realschule aus localen Gründen überflüssig ist, so kann dies doch nicht von allen Schulen dieser Art gelten. Wohl aber sind es die kombinierten Real-Gymnasien, welche die in sie gesetzten Erwartungen nicht bewährt haben, und denen Existenzberechtigung nach den bisher gemachten Erfahrungen für die Dauer nicht mehr zuerkannt werden kann. Die Wahrnehmungen über die Erziehungs-Resultate der Real-Gymnasien

Stadt Theater, Concerte, Bildergallerien besucht, wird selten einmal dazu gelangen, mit aller Gewalt von Kunstscheinungen ergriffen zu werden. Es verliert an Kindlichkeit und gewinnt doch nicht an wirklicher Reife. Ganz anders ist es da, wo der Sinn durch gute Erziehung dafür geweckt worden, wo vielleicht sogar künstlerische Anlagen vorhanden sind, wenn bereits eine glühende Sehnsucht die junge Brust erfüllt, die heilige Kunst in ihrem höchsten Erscheinen in die Seele aufzunehmen. O lasst diese Sehnsucht, dieses erste stürmische Ringen sich nur empordan, lasst die Flamme der Begeisterung immer höher lodern, den verzehrenden Durst nach Kunst und Wissenschaft immer brennender werden — ihr leistet damit der Jugend den höchsten Dienst!

Wenn dann die Kunst in ihrer Höhe an sie herantritt, dann ist es aber auch ein glühendes Umfassen, was nun stattfindet, welches einen großartigen Bildungs- und sogar Läuterungsprozess in der jungen Seele hervorbringt. Erst Träumen, dann Sehnsucht, immer höheres Ergrühen, das erweckt die Kraft, steigert den Thätigkeitstrieb, welches der junge Mensch bedarf in den Kämpfen des Lebens. Freilich, wo bedeutendes künstlerisches Talent sich findet, darf die entsprechende Ausbildung nicht verzögert werden, selbst wenn eine Uebersiedlung in die große Stadt nötig wäre. Uebrigens steht es in künstlerischer Beziehung auch nicht immer so schlimm mit der kleinen Stadt, freilich mit Unterschied. Es findet sich öfter ein oder der andere Höhergesinnte, der alsdann wiederum Ge-sinnungsgenossen sucht und sie auch wirklich findet, um den sich dann ein kleiner Kreis schart, der mit ihm zusammen strebt und wirkt. Es kommt vor, dass große, neue Erscheinungen in der Kunst eher in kleinen Städten

haben nur die Ueberzeugung gekräftigt, dass unsere Mittelschulen bis auf weiteres entweder auf humanistischer oder auf realistischer Basis verbleiben, und dort, wo durch die Verhältnisse ihr Bedürfnis erbracht wird, entweder als Gymnasien oder als Realschulen so lange zu wirken haben, bis die Unterrichtsverwaltung in der Lage sein wird, mit ihrem selbständigen Reformplane auf dem Gebiete des Mittelschulwesens herorzutreten.

(Eine Reform der Verzehrungssteuer.) Der Landesausschuss von Steiermark hatte sich an das Finanzministerium mit dem Ersuchen gewendet, bezüglich der Verzehrungssteuer von Fleisch und Wein Erleichterungen, beziehungsweise Reformen vornehmen zu wollen. Das Ministerium hat nun, wie man mittheilt, auf Grund der in Steiermark gepflogenen commissiellen Erhebungen entschieden, dass die Nothwendigkeit der angestrebten Reform in den Verhältnissen nicht begründet ist.

(Zum Jubiläum des Papstes.) Wie in anderen katholischen Ländern werden auch in Italien an vielen Orten die Vorbereitungen zur Theilnahme an der Feier des Priesterjubiläums Leo's XIII. sehr eifrig betrieben. Einige radicale Blätter, denen diese Vorbereitungen unbequem waren, hatten nun eine Gegendemonstration vorgeschlagen. Die «Perseveranza» und andere liberale Blätter verurtheilen jedoch diesen Vorschlag als eine recht ungeschickte Taktlosigkeit, und nun hat, wie ein Telegramm aus Rom meldet, auch König Humbert den Anlass ergriffen, um sich gegen jede Störung der päpstlichen Feier auszusprechen.

(In der bulgarischen Frage) ist ein Stillstand auf diplomatischem Gebiete eingetreten. Zur Absendung der jüngst in Constantinopel projectierten Circularkarte wird es infolge des Widerstandes des Sultans nicht kommen, nachdem die Mission Ernroth als abgethan angesehen ist und man auf der Pforte schwerlich irgend ein neues Motiv für ein Rundschreiben wird auffinden wollen und directe Verhandlungen mit Russland vorzuziehen scheint. Die Russen vertheidigen ebenfalls erledigt; die nächste Phase der bulgarischen Angelegenheiten wird also nur von dem Ausfälle der Sobraniewahlen abhängen.

(Der Zar) beabsichtigt, bis zur zweiten Hälfte des Oktober in Dänemark zu bleiben und dort den Besuch des Königs von Schweden zu empfangen.

(Aus Belgrad) wird geschrieben, der König Milan werde vor seiner Rückkehr aus Gleichenberg nach Wien reisen und dort längeren Aufenthalt nehmen. Er wünsche während der voraussichtlich sehr aufregungsvollen Wahlperiode nicht im Lande zu sein. Ohne Zweifel werde der König seine Anwesenheit auf österreichischem Boden zu einem Versuche befreit, eine günstige Regelung seines Verhältnisses zur Königin zu nutzen. Man werde nicht fehlgehen mit der Annahme, dass österreichischerseits hiebei dem König Vorschub geleistet werde und das Wiener auswärtige Amt in irgend einer Form vermittele. Ueber die bisherigen Erfolge sei jedoch noch gar nichts bekannt.

(Aus den Niederlanden.) Der König der Niederlande hat die Session der neuen Kammern mit einer Thronrede eröffnet. Er dankte vor allem für die anlässlich seines Regierungsjubiläums ihm dargebrachten Huldigungen. Die Beziehungen zu allen auswärtigen

ein Verständnis finden, wo etwa ein Hervorragender ist, der dieselben vermittelst, als in großen, wo erst die Vorurtheile einer ungeheuren Menge zerstreut werden müssen.

Für die Kindheit gibt es keinen grösseren Vortheil, als in kleiner Stadt erzogen zu werden, wo noch nicht einmal die Namen der schuflichen Verbrechen zu ihren Ohren dringen, von denen uns die Zeitungen großer Städte so viel berichten. Um die reichen Anregungen und Bildungsmittel der grossen Städte recht würdig zu können, muss man vorher in der Stille der kleinen Stadt die geistige Vorbereitung gewonnen haben. Doch auch der ältere Mensch und nun gar der Greis wird in der eigenhümlichen Poesie der kleinen Stadt Freude finden, wenn er überhaupt gelernt hat, den verschiednen Erscheinungen des Lebens ihren speciellen poetischen Gehalt abzulauschen.

Ob das junge erwachende Herz mit seiner Sehnsucht nach Liebe auch hier seine Erfüllung findet, wollen wir dahingestellt sein lassen, weil die kleine Stadt nicht eben bloß ihre poetische Seite, sondern auch ihre prosaische, hausbackene hat, aber wo sich zwei Herzen bereits ihre Sympathien entgegenbringen, dürfte es auch leichter sein, öfter Blicke zu tauschen, bei plötzlichem Begegnen auf der Straße den Liebesgruß zu schenken, sich draußen vor dem Thore unter den Linden zu treffen oder zu spähen, ob die Geliebte über die Tropen gewächse, die das Fenster zieren, hin ausschaut und freudig erröthend den von der Straße an sie gerichteten Gruss der Liebe erwidert, wie im rauschenden Gewühle der großen Weltstadt. Das Leben ist reich an Poesie, und der dafür geweckte Sinn findet fast überall poetische Anregung.

Mächten seien sehr befriedigend. Die Vorlage über die Revision der Verfassung werde den Kammern zur zweiten Lesung vorgelegt werden. Der Stand der Finanzen sei ein befriedigender. Das Erscheinen des Königs beweist, dass die ungünstigen Nachrichten über seinen Gesundheitszustand übertrieben sind.

(Anarchist en in Nordamerika.) In einer vorgestern zu Newyork abgehaltenen Massenversammlung der Socialisten und Anarchisten, welche gegen die Hinrichtung der in Chicago zum Tode verurtheilten Anarchisten protestierte, forderte Most die Arbeiter auf, sich zu bewaffnen; jeder Blutsropfen der verurtheilten sieben Anarchisten fordere ein Menschenleben. Andere Redner forderten zu einem Feldzuge gegen die Capitalisten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten der Gemeinde Nagy-Léhota 500 fl., für den ersten Verein der ungarischen Kellermeister und Kellerarbeiter 80 fl. und für den ersten Elisabethstädter wohltätigen Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisverein 100 fl. zu spenden geruht.

(Archäologisches aus Griechenland.) Kürzlich wurden, wie aus Athen geschrieben wird, dorthin die bei den Ausgrabungen in Mantinea aufgefundenen drei großen Reliefskulpturen gebracht, welche den musikalischen Wettkampf zwischen Apollo und Marsyas darstellen. Der letztere erscheint mit der phrygischen Flöte, Apollo mit der Lyra dargestellt, umgeben von den das Schiedsrichteramt ausübenden Muzen, und erscheint auf dem sanft erhöhten Kampfplatze. Viele Gründe sprechen für die Annahme, dass man es hier mit den von Pausanias erwähnten Reliefs zu thun hat, welche den Sockel der von Praxiteles angefertigten Statuen des Apollo, der Artemis und der Leto umgaben. Gewiss ist indes das eine, dass diese Reliefs den schönsten Erzeugnissen der antiken griechischen Kunst angehören und dass sie das Athener Centralmuseum um bedeutende Kunstwerke vermehren.

(Münchhausen übertrumpft.) Henry Sympson, so erzählt das «Journal» von Henderson in Kentucky, ein zweifellos sehr wahrheitssiebendes Blatt, hatte Dynamit angewendet, um verschiedene hartnäckige Baumstumpen aus seinem Grundstück zu entfernen. Gestern abends ließ er nun einen Theil jener gefährlichen Masse in der Nähe desjenigen Stumpen liegen, an dem er am nächsten Morgen wieder mit seiner Arbeit beginnen wollte. Der Sprengstoff war mit Sägespänen gemischt, und das Ganze verbreitete einen so kräftigen und angenehmen Geruch, dass es bald zwei Schweine herbeilockte, die das Dynamit für einen ausgefuchten Leckerbissen hielten, es gierig verschlangen und sich so in zwei wandelnde verderbenschwangere Dynamitpatronen verwandelten. Der Genuss jenes Stoffes übte eine seltsame Wirkung auf die beiden Vorstenthiere aus. Sie wurden übermächtig, tanzten in ihrer unbeholfenen Weise herum und ärgerten die Pferde und Maulesel dadurch, dass sie diesen die Maiskolben wegstahlen. Einer der Maulesel verstand keinen Spaß, und als das eine der beiden Schweine wieder in seine Nähe kam, schlug er aus und versetzte dem

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Duval.

(58. Fortsetzung.)

Es war längst Mitternacht vorüber, als Lissabon erreicht ward; trotzdem fand Harry seinen Onkel noch wach, wenn auch entsetzlich schlaftrunken. Er hatte sich beharrlich geweigert, zu Bett zu gehen, so lange er nicht erfahren habe, was aus seinem Neffen geworden sei.

Auf des alten Mannes erregte Frage antwortete dieser ihm nichts, als dass er eine Mondscheinpartie gemacht habe, deren Einzelheiten er ihm beim Morgentee erzählen wolle, da sie beide jetzt zu müde seien und schlafen müssten.

Mr. Fisk, der sich nur mit großer Mühe noch wach gehalten hatte, willigte ohne viele Einwendungen ein; Harry aber fand noch lange nicht den ersehnten Schlummer.

Aber nicht ihm allein ergieng es so; auch die arme Gitana schloss keine Minute die Augen zum Schlaf, wie sie ihn am Morgen versicherte, und dass Aussehen ihres bleichen Gesichtes bestätigte es.

«Ich vermuhte, Sie hätten meinen Gatten gefunden, und glaubte jeden Moment, Sie müssten kommen, um es mir zu sagen, Herr Doctor. Aber wenn Sie ihn gefunden hätten, dann würden Sie mich nicht eine einzige Stunde länger in Ungewissheit darüber gelassen haben, nicht wahr?»

Die kleine Gesellschaft saß eben am Frühstückstisch, und Harry hatte Mühe, nicht von der Orange aufzublicken, die er eben zerlegte, um ihrem forschenden Blick nicht zu begegnen.

«Der Zufall führte mich auf einen herrlichen

Grunder einen kräftigen Tritt. Die Wirkung dieses Trittes war eine ebenso unerwartete als entsetzliche: «die Sau explodierte!» Ein furchtbarer Knall ertönte, und als sich der Dampf und die Staubwolken verzogen hatten, war von dem Schwein nichts mehr zu sehen, als ein Paar Borsten und an einer 100 Yards entfernten Fenz ein Paar Fettsflecke. An der Stelle, wo das Schwein gestanden hatte, befand sich ein trichterförmiges 20 Fuß tiefes Loch. Der Maulesel war durch den Aufdruck 50 Schritt weit weggeschleudert worden, fiel jedoch auf einen Heuhaufen und entkam unverletzt. Was das andere Schwein anlangt, so läuft dasselbe noch zum Entsezen der ganzen Nachbarschaft frei herum, doch hofft man, dass sich der gefährliche Stoff in nicht allzu langer Zeit auf den natürlichen Wegen aus dem Innern des Schweines entfernen wird. Jetzt wagt es niemand, sich demselben zu nähern.

— (Das Pferd des Erzherzogs.) Erzherzog Albrecht sendete vor einigen Tagen ein vollständig ausgerüstetes Reitpferd nach Mühlbach, da er von dort aus einen Inspectionsritt antreten wollte. Der Pferdeknabe befand unterwegs auf der staubigen Landstraße Durst und band deshalb den edlen Renner vor einer Schenke an einen Baum. Während der Reitknecht aber in der Schankstube sein Gläschen trank, kam ein Pferde dieb des Weges, der sich ohneweiters auf das kostbare Tier schwang und auf demselben davonjagte.

— (Stanley und Emin Pascha.) Aus Zanzibar wird gemeldet, dass die von den dortigen Consuln zu Emin Pascha entsendeten Boten, die ihm die Absendung der zu seinem Entzage bestimmten Expedition Stanley's anzeigen sollten, den Pascha am Südende des Albert-Nyanza-Sees antrafen. Er hatte keine Ahnung von der Entsendung der Expedition, und da er nicht wissen konnte, welche Route Stanley eingeschlagen, beschloss er, nach Wadelai zurückzukehren.

— (Selbstmord eines Kanzlisten.) Der gewesene Kanzlist bei dem Bezirksgerichte Arnolstein, Ludwig Lanfer, sollte sich vorgestern vor dem Schwurgerichte wegen Amtsveruntreuung verantworten. Da er zu der Verhandlung nicht erschien, wurde seine zwangsläufige Vorführung vor das Gericht angeordnet. Als nun deshalb abends gegen halb 9 Uhr ein Gendarm in seiner Wohnung in Arnolstein erschien, ergriff Lanfer eine Pistole und erschoss sich in Gegenwart des Gendarmen, ehe dieser den Unglüdlichen an der Ausführung seines Vorhabens hindern konnte. Lanfer soll bereits im vierzigsten Dienstjahr gestanden sein und drei Kinder hinterlassen.

— (Der Säbel am Sattel,) anstatt an einer Kuppel um den Leib des Reiters, ist eine Einführung, welche sich schon bei der Honved-Cavallerie als praktisch erwiesen hat. Trotzdem kann sich diese Art des Säbelstragens, «weil sie nicht schön ist», bei den europäischen Cavallerien nicht recht Bahn brechen. Umso bemerkenswerter ist die neueste Verfügung des Kriegsministers Ferron, wonach die französischen Cavallerieregimenter in Zukunft den Säbel am Sattel befestigt zu tragen haben. Wenn nicht zu Pferde ausgerückt wird, oder außer Dienst tragen die Leute natürlich den Säbel wieder an der Kuppel.

— (Aufrichtig.) Commis: Wissen Sie, Herr Principal, ein anständiger Mensch kann es bei Ihnen auf die Dauer nicht aushalten! — Principal: Deswegen habe ich Sie ja engagiert!

Weg, und ich folgte ihm,» versetzte er ausweichend. «Der Mond leuchtete in strahlender Pracht, und ich ward nicht müde, der Fahrt eines portugiesischen Maulesels zu folgen, in der Hoffnung, wie weiland Saul, ein Königreich zu finden. Soll ich Ihnen erzählen, was ich fand?»

Die Antwort, welche auf diese Frage folgte, konnte nur eine sein, und wenige Minuten später befand Harry sich mitten in seiner Geschichte.

Gitana's Blicke hingen an seinen Lippen, als seien die Worte, welche er sprach, für sie entscheidend über Leben und Tod; aber es war schwer zu sagen, welches Interesse größer war, das ihrige oder das Mr. Fisks.

«So ist der Schurke endlich erwischt!» rief dieser, als Harry seine Erzählung beendet hatte, nicht daran denkend, dass der Mann, den er mit diesem Ehrentitel belegte, dem bebenden, hoffenden, treuen Herzen der schönen Mexikanerin als die wandelnde Vollkommenheit erschien.

Ach, wie sollte Harry, dieses wissend, die Scene ausmalen, deren Zeuge er von seinem Versteck hinter den Oleanderbäumen aus geworden war?

Wie sollte er es über sich gewinnen, ihrer Zuversicht auf ein neues Glück, ihrem fast kindlichen Vertrauen den Todesstoß zu geben?

Aber — es musste gesagt werden, jetzt, sollte nicht die bittere Wahrheit über die Ahnungslose hereinbrechen, wenn sie am allerwenigsten darauf vorbereitet war.

All seinen Mut zusammenfassend, hob er denn von neuem an:

«Mrs. Driscoll, unzweifelhaft haben Sie sich schon Vermuthungen darüber gebildet, was den Capitän Driscoll so lange an Missis Livingstons Seite zu fest-

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem I. k. Landesschulrath.) Über die jüngste Sitzung des I. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden wurden von dem Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Bege erledigten Geschäftsstücke vorgetragen. Dies wurde zur Kenntnis genommen und sobald zur Tagesordnung geschriften. Die Erweiterung der bisher zweiklassigen Volksschule in Aspling zur dreiklassigen und die Errichtung je einer einklassigen Schule in Poznikovo in der Ortsgemeinde Ljúzarje und Dobrava bei Asp wurden im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse genehmigt. Der Lehrer Johann Janežić wurde zum Oberlehrer, die Lehrerin Marie Šerc zur Lehrerin für die zweite Lehrstelle an der Volksschule in Asch, die Lehrerin Christine Demšer zur Lehrerin für die vierte Lehrstelle an der Volksschule in St. Martin bei Littai definitiv ernannt. Die dritte Lehrstelle an der Volksschule in St. Veit bei Sittich wurde dem Lehrer Conrad Černalovar, die Lehrerinstelle an der Parallelklasse der Mädchenschule in Stein der Lehrerin Auguste Klančar, die zweite Lehrstelle an der Volksschule in Saïrach dem Lehrer Franz Schmidt, die Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in St. Georgen bei Ischl dem Lehrer Johann Lükar, die Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in Sanct Michael bei Seisenberg dem Lehrer Josef Berkov, die Unterlehrerinstelle an der städtischen fünfklassigen Mädchenschule in Laibach der Lehrerin Agnes Zupan und die Unterlehrerinstelle an der städtischen deutschen Mädchenschule in Laibach der Lehrerin Emma Rauacher definitiv verliehen. Dem Deutschen Schulvereine in Wien wurde die Bewilligung zur Eröffnung eines deutschen Privatschulgartens in Töplitz-Sagor unter Leitung des dortigen Oberlehrers ertheilt. Ein Lehrer im Schulbezirk Umgebung Laibach wurde mit Ende September in den zeitlichen Ruhestand versetzt und demselben der normalmäßige Ruhegehalt flüssig gemacht. Zwei Mittelschul-Professoren wurde die zweite, einem Übungsschullehrer die dritte Quinquennalzulage zuerkannt, ein wirklicher Lehrer an einer Mittelschule unter Zuverlennung des Professortitels im Lehramte bestätigt. Mehrere Gesuche um Gestattung von Wiederholungsprüfungen wurden theils aufrecht erledigt, theils abweislich beschieden. Einem Gesuche um Ertheilung der Altersdispens zur Aufnahme in den ersten Jahrgang der Lehrerinnen-Bildungsanstalt wurde Folge gegeben. Ein Gesuch zweier Lehrer um Gestattung eines Dienstaustausches wurde im Hinblicke auf die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen abweislich erledigt. Ferner wurden über eingebaute Berufungen in Schulversäumnis-Straffällen die Entscheidungen gefällt und endlich die Gesuche mehrerer Lehrpersonen um Zuverlennung von Remunerationen für Mehrleistungen und Bewilligung von Geldausihilfen der Erledigung geführt.

— (Die englischen Gäste in Pola.) Aus Pola wird unterm Gestrigen telegraphisch berichtet: Der Hafenadmiral und Festungscommandant Baron Bitner gab gestern um 7 Uhr abends in dem Saale des Marine-Casino's ein Galadiner, welchem der Herzog von Edinburgh, Prinz Georg von Wales, Prinz Heinrich von Battenberg, der Stab und die Comman-

seln vermochte. Er hätte zu Ihnen zurückkehren können, wenn er es nur wollte!

Ihr liebliches Antlitz wurde bleifarbig, und ihre Hände sanken schlaff herab, während sie gebrochenen Tonos erwiderte:

«Ich fürchtet es, dass er grausam und falsch gegen mich sei; aber, ach! — ich liebe ihn, ich liebe ihn! Vielleicht, wenn er mich wieder sieht, erinnert er sich daran, wie er mich einst geliebt hat. O, ich habe ihn gewiss nie weniger geliebt, als jene Frau ihn lieben kann!»

«Sicher nicht!» beschwichtigte Harry die Erregte. «Aber die meisten Männer sind treulos und wankelmüdig, und Ihr Gatte wird keine Ausnahme machen, fürchte ich. Was wünschen Sie, dass wir thun sollen?»

«Bringen Sie mich zu ihm! Bringen Sie mich zu ihm!» rief sie flehend aus.

Ehe Harry antworten konnte, fieng er einen Wink Mr. Fisks auf, welcher ihm bedeutete, demselben zu folgen.

So erhob er sich und begab sich mit dem alten Mann auf den Balkon hinaus, wo sie ungehört von Mrs. Driscoll miteinander sprechen konnten, wobei Harry nicht allzuviel Scharfsblick gebrauchte, um bald zu erkennen, dass sein Onkel ein eigenes Geheimnis hütete, welches er vor ihm verbarg, wie er selbst so viele vor jenem verborgen gehalten hatte.

«Die Aermste!» sprach Mr. Fisk, indem er auf Gitana deutete, die in einem Zustande wilder Aufregung in dem Parlour auf- und abschritt. «Wenn jemand mich so hingebend lieben würde, sie sollte es bei Gott! — nicht zu bereuen haben. Ich wollte, ich könnte etwas thun, um den entsetzlichen Schlag zu mildern, der sie zermalmen zu wollen droht.»

(Fortsetzung folgt.)

danten der englischen Escadre, die hier anwesenden österreichisch-ungarischen Admirale, der Leiter der Bezirks-hauptmannschaft, Ritter v. Conti, Bürgermeister Wasser-mann und die Stabsoffiziere unserer Marine beiwohnten. Hafenadmiral Baron Pitner brachte in englischer Sprache einen Toast auf die Königin von England aus. Der Herzog von Edinburgh brachte in deutscher Sprache einen Toast auf den Kaiser von Österreich aus. Später тоastierte Admiral Baron Pitner auf die königlichen Prinzen, worauf der Herzog von Edinburgh einen längeren, herzlichen Toast auf die Kriegsmarine ausbrachte, in welchem er den Fortbestand der freundschaftlichen Beziehungen hervorhob. Um 10 Uhr war die Arena prächtig beleuchtet. Die Arbeitervereine sangen unter lebhaftem Beifalle der Menge die englische und österreichische Volkshymne. Der Herzog besichtigte sodann das Arsenal, worauf ein Lunc auf dem Schiffe «Colossus» folgte.

(Der Reichsrath) tritt übereinstimmenden Meldungen zufolge am 11. Oktober wieder zusammen. Zugleich mit dieser Meldung taucht auch — wir wissen nicht zum wievieltenmale — die Nachricht von der pro-jectierten Bildung eines «südslavischen Clubs» auf. Am

vergangenen Sonntag hat der Vertreter des Pettau Landgemeinden-Wahlbezirkles, Herr Dr. Leopold Gregorec, in einer Wählerversammlung das Verlangen fundgethan, dass die Slovenen den Hohenwart-Club verlassen und einen südslavischen Club bilden müssen. Die Hälfte dieser Action hat übrigens Herr Gregorec schon vollzogen. Er hat bereits den Hohenwart-Club verlassen, indem er aus selbigem — ausgeschlossen wurde, da seine Interpellation gegen den Klagenfurter Bischof eine flagrante Verleumdung der Clubstatuten bildete. Jetzt fühlt sich Herr Gregorec etwas vereinsamt und möchte gern den Hohenwart-Club sprengen. Wir glauben kaum, dass Herr Dr. Gregorec für seinen Plan seitens der slovenischen Abgeordneten Unterstüzung finden wird.

(Personalnachricht.) Der bisherige Administrator der Großcomende Laibach des Deutschen Ritterordens, Herr Paul Graf Veroldingen, ist zum Großcomthur dieses Ordens ernannt worden.

(Die «Tagesspost») sieht sich zur Aufnahme nachstehender Berichtigung genötigt: «Ihr ge-schätztes Blatt vom 13. September brachte eine aus Laibach datierte Correspondenz. Mit Verufung auf den § 19 des Preßgesetzes ersuche ich die läbliche Redaction, in dem zunächst erscheinenden Blatte nachstehende Berich-tigung aufzunehmen zu wollen: 1.) Es ist nicht wahr, dass die, wie in der Correspondenz angekündigt, in Stein domi-nierenden Clerical-Nationalen indirect gegen den Ankauf der Actien, betreffend die Laibach-Steiner Bahn, arbeiten und ohne jeden Grund die Rentabilität des Unternehmens absprechen, und dass dieselben kein Hehl daraus machen, dass sie deshalb keine Bahn wünschen, damit den Ort die Deutschen «verschonen»; im Gegentheile ist es wahr, dass in Stein eine clerical-nationalen Gemeindevertretung nicht besteht, und ferner wahr, dass dieses Bahnbau-Unternehmen hier überall nur aufs freundlichste begrüßt wird und eine baldige Verwirklichung derselben kaum abgewartet wird. 2.) Es ist nicht wahr, dass die Gemeindevertretung je beschlossen hätte, eine Deputation zu dem Zwecke nach Wien abzuordnen, um eine grössere Subventionierung für die Laibach-Steiner Bahn zu er-wirken. Die Absendung der Deputation wurde lediglich deshalb beschlossen, um für Stein eine Garnison zu er-wirken. 3.) Es ist ferner nicht wahr, dass sich die mög-gebenden Kreise in Stein für die Ausmerzung der letzten deutschen Reste interessieren, dass sie, um die schuldlose Jugend vor dem Deutschen zu schützen, der Leiterin des städtischen Kindergartens strengstens untersagten, mit den Kindern deutsch zu reden. Stein besitzt gar keinen städtischen Kindergarten, der bestehende ist ein Institut, welches vom Herrn I. I. Bezirks-Schulinspector Zumer ge-schaffen und auch noch gegenwärtig von ihm erhalten wird; ebenso ist eine Ausmerzung der deutschen Reste undenkbar, nachdem hier keine existieren. Stadtvorstellung Stein, 18. September 1887. Der Bürgermeister: Franz Fischer.»

(Pferdeprämierung in Oberlaibach.) In der Concursstation Oberlaibach am 3. September wurden vorgeführt: a) 11 Mutterstuten mit Saugfohlen; für solche erhielten Prämien: Bartholomäus Jeraj aus Innergoritz für seine Lichtbraunstute, 8 Jahre alt, 40 fl.; Matthias Remšgan aus Brezovica für seine Dunkelbraunstute mit Blässe, 7 Jahre alt, 25 fl.; Josef Kermelj aus Kozarje für seine Lichtbraunstute mit Blümel, 6 Jahre alt, 20 fl.; Bartholomäus Peer aus Sap für seine Rothfuchsstute, alle 4 Füße weiß, 7 Jahre alt, 20 fl.; Johann Tremmel aus Dobruine für seine Kastanienbraunstute, 5 Jahre alt, 15 fl.; Josef Kršmanec aus Pivke für seine Lichtbraunstute mit Stern, 5 Jahre alt, eine silberne Staatsmedaille; Gabriel Jelovšek aus Oberlaibach für seine Forellenschimmelstute, 14 Jahre alt, eine silberne Medaille; Maria Petrić aus Verd für ihre Lichtbraunstute, 13 Jahre alt, eine silberne Medaille; b) 5 drei- und vierjährige Stuten; für solche erhielten Preise: Franz Gregurka aus Schweinbüchel für seine Dunkelhong-Schimmelstute 30 fl.; Franz Seliskar aus Lukovica für seine Lichtfuchsstute mit Spitzern 25 fl.; Paul

Kušar aus Schweinbüchel für seine Kastanienbraun-stute mit Stern 15 fl.; Franz Ruž aus Log für seine Lichtfuchsstute eine silberne Medaille; c) 5 ein- und zweijährige Stutfohlen; für solche erhielten Preise die Besitzer: Valentin Korče aus Schweinbüchel für sein Dunkelbraunfohlen mit Blümel 10 fl.; Johann Mušič aus Blatna Brezovica für sein Lichtbraunfohlen mit Blümel 10 fl.; Andreas Marinka aus Außergoritz für sein Dunkelbraunfohlen mit Stern 10 fl.; Johann Jeraj aus Schweinbüchel für sein Dunkelbraunfohlen eine silberne Medaille; Lucas Straž aus Zadobrova für sein Kastanienbraunfohlen eine silberne Medaille. — Die Beteiligung der Pferdezüchter war eine geringe, es fiel überhaupt die geringe Anzahl junger Stuten auf.

(Die Lehrer-Bildungsanstalt in Laibach) zählt in dem soeben begonnenen Schuljahre 88 Böblinge, und zwar im ersten Jahrgang 26, im zweiten 24, im dritten 26 und im vierten Jahrgang 12 Böblinge. Der erste Jahrgang der Lehrerinnen-Bildungsanstalt zählt 42, der dritte 33 Böblinge. Der zweite und vierte Jahrgang entfallen im laufenden Schuljahr.

(Aus dem Schwurgerichtssaal.) Der 47 Jahre alte Grundbesitzer und Wirt Franz Sterban aus St. Gotthard überfiel vor seinem Hause den Kaiser-Johann-Dernovsek in feindseliger Absicht und versetzte demselben mit einem Holzscheite einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, dass dem Dernovsek die Hirnschale sprang und derselbe am 27. Mai an Gehirn-schlag starb. Die Geschworenen verneinten die auf das Verbrechen des Todtschlages gestellte Hauptfrage, bejahten aber die Eventualfrage auf das Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 15 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit Fasten in jedem Monate; außerdem hat Sterban den fünf minderjährigen Kindern des Dernovsek und eventuell auch dem sechsten, wenn es lebend geboren wird, den Betrag von je 100 fl. als Entschädigung zu bezahlen.

(Weinlese.) In Istrien, Dalmatien und bei Fiume hat die Weinlese in den letzten Tagen ihren Anfang genommen. Dieselbe wird gegenüber dem Vorjahr in Istrien ein bedeutend grösseres, in Fiume ein gerin-geres Ertragsnis liefern. Dalmatien lässt eine mittlere Erholung erwarten.

(Verunglücht.) Vorgestern abends verunglückte auf dem Südbahnhofe in Marburg ein Kuppler, welcher beim Verschieben zwischen die Puffer geriet, wodurch ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Unglückliche musste mittels Tragbahre ins allgemeine Krankenhaus getragen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Pisli, 22. September. Nach den gestrigen Schluss-manövern dankte der Kaiser in warmen Worten dem Herrn Erzherzog Albrecht und sämtlichen Comman-danten der gesammten Truppen für die glänzenden Beweise der Ausbildung. Allgemein verlautet, dass der Kaiser äußerst zufrieden war.

Dava, 22. September. Se. Majestät der Kaiser ist unter begeisterten Acclamationen nach Klausenburg ab gereist.

Großwardein, 22. September. In der Rede, welche der Ministerpräsident von Tisza vor seinen Wäh-lern gestern hielt, sagte er zum Schlusse, dass er die Erhöhung gewisser Steuern für nothwendig halte, ins-besondere sei der Ertrag der Verzehrungssteuer heute lächerlich gering; er strebe diesbezüglich eine gerechte Lösung mit Oesterreich an in der Art, dass der Fort-bestand der Spiritusindustrie gesichert sei. Auch die Einnahmen des Tabakmonopols müssen grösser werden, namentlich durch Hintanhaltung des Schmuggels. An der Reform des Organismus der Finanzverwaltung wird bereits gearbeitet. Schliesslich betont Tisza, dass sämtliche europäischen Mächte den Frieden wünschen und dass auf diese Weise begründete Hoffnung vorhan-den sei, dass der Friede nicht so bald gestört wird.

Paris, 22. September. Einer Meldung der Agence Havas aus London zufolge hat die Königin Victoria die Vermittlung zwischen Italien und Abyssinien an-genommen.

London, 22. September. Einer Meldung aus Kairo zufolge marschieren zwei starke abessynische Truppen-corps, deren eines von europäischen Offizieren befehligt wird, gegen die Italiener in Massaua. Der Negus sendete Botschaften nach Petersburg, um Russland Hilfe gegen Italien anzurufen.

London, 22. September. Chub Khan soll bei Kain in Persien gefangen worden sein.

Sofia, 22. September. Vorgestern wurden bei Va-karel die Post sowie einige Reisende beraubt. Vier Briganten wurden bereits verhaftet. Der Räuberhauptmann Atanasov wurde heute hier gehängt.

Berstorbene.

Im Spitäle:

Den 20. September. Agnes Majer, Inwohnerin, 70 J., Marasmus senilis.

Angekommene Fremde.

Am 21. September.

Hotel Stadt Wien. Togno, Kaufm., Wien. — Hanak, Kaufm., Brünn. — Burgleitner, Schweiger, Reisende, Judenburg. — Dr. Heinz, Professor, j. Frau, Ugram. — Dr. Hauser, Stadt-physiker, Klagenfurt. — Ugrincic, Private, Altgradisita. — Dr. Pfeiffer, Finanzrat, j. Familie, Triest. — Constantini, Ingenieur, Fiume. — Buzzatti, Ingenieur, Graz. — Folgar, Reisender, j. Sohn, Cormons. — Dölschein, Gutsbesitzerin, j. Familie, Adelsberg.

Hotel Elefant. Gutter, Kaufmann, Lyon. — Dr. Mayerhofer, Notar, Wien. — Danzer, Weiner, Speiser, Kaufleute, Wien. — Treutler, Kaufmann, Wandsdorf. — Schuppner, Fabrikant, j. Mutter, Gnaden. — Friedrich, Kaufmann, Eberstadt. — Palme, Reisender, Schönlinde. — v. Musolini, Generalgemahlin, j. Familie, Ugram. — Ogorens, Kaufmannsgattin, Rudolfswert. — Rom, Kaplan; Jare, Lehrer, St. Georgen. — Goli, Kaufmann, j. Tochter, Idria. — Greintvalder, Forstbeamter, Slavonien. — Faber, Herzog, Forstverwalter, Karlshütten. — Verdan, Hofhälzer, j. Frau, Privatiers, Gottschee. — Ladstätter, Fabrikant, Domžale. — Boxicatti, Privatier, Benedig. — Jereb, Mabin, Privatier, Triest. — Festic, Oberlieutenantsgattin, Görz.

Gasthof Südbahnhof. Köriger, Lusner, Private, Wien. — Eberle, Beamter, Graz. — Brus, Oberförster, Ivanska. — Groß, Fabrikant, Stein. — Strom, Pfarrer, Plešec. — Spitzer, Bahnambeiter, j. Frau, Dernis. — Bagyal, Bafaria, Private, Fiume. — Buchauer, Bahnambeiter, j. Frau, Pola. — Gasthof Kaiser von Österreich. Černigoj, Besitzerin, j. Frau, Triest. — Ballisch, Wuh, Private, Tarvis. — Kenasic, Lehrer, St. Marin.

Gasthof Sternwarte. Schröder, Linien Schiff-Capitän, Triest. — Grubler und Kastelic, Privatiere, Rudolfswert. — Bregant, Lehrer, sammt Frau, Selzach. — Verdaus, Besitzer, Gutenfeld.

Lottoziehung vom 21. September.

Brünn: 82 36 53 41 10.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ereigniskräfte	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Gefüge	Wind	Aufschl. des Himmels	Wetterlage in Minuten
7 U. Mdg.	738,81	4,4	N. schwach	heiter		
22. 2. N.	737,08	15,6	W. schwach	heiter		0,00
9 Ab.	739,36	8,4	O. schwach	heiter		

Morgens starker Reif, heiter; Temperatur im raschen Sinken. Das Tagesmittel der Temperatur 9,5°, um 4,3° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglic.

Wir geben hiermit die traurige Nachricht, dass Gott der Allmächtige unser innigstgeliebtes, unvergessliches Töchterlein, beziehungsweise Schwester

Mizi

heute Vormittag um 8/7 Uhr nach kurzen aber schweren Leiden im zarten Alter von acht Monaten zu sich ins Jenseits berufen hat.

Die theure Hölle der Unvergesslichen wird Freitag um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Wienerstraße Nr. 25 auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und dortselbst im eigenen Grabe bestattet werden.

Laibach, den 22. September 1887.

Die tieftrauernden Eltern
Josef und Anna Liebenwein
sowie die Schwestern.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.



Tiefbetrübt geben die Gefertigten Nachricht von dem Hinscheiden ihrer innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Tochter, Schwiegertochter und Schwester, der wohlgeborenen Frau

Johanna Den

welche heute, den 22. September, um halb 8 Uhr abends nach längerem, schwerem Leiden und Empfang der heiligen Sterbejacamente im Alter von 35 Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 24. September, um 5 Uhr nachmittags vom Hause Nr. 13 in der Wienerstraße aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt, und wird dortselbst die irdische Hölle der theuren Verbliebenen in der Familiengrube beigelegt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, 22. September 1887.

Dr. Eduard Den, Hof- u. Gerichtsadvocat, Gatte. — Marlene Den, Hermann Den, Fritz Den, Erika Den, Elsa Den, Kinder. — Lucas Tančer, Maria Tančer, Eltern. — Josefine Den, Schwiegertochter. — Maria Tančer, Jean Tančer, Luisa Kersnik geb. Tančer, Eduard Tančer, Geschwister.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Course an der Wiener Börse vom 22. September 1887.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	5% Lemberger Banat	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Action von Transport-	Geld	Ware	Südbahn 200 fl. Silber
Rotenrente	81.30	81.50	5% ungarische	104.50	—	Südbahn & 3%	199.—	—	Unternehmungen.	85.50	86.—	
Silberrente	89.60	82.80	Anderes öffentl. Anlehen.	104.50	105.—	& 5%	140.50	141.—	(per Stück).	Südb.-Nordb.-Borb.-S. 200 fl. G.M.	157.—	157.60
1854er 4% Staatsloste	250 fl.	130.75	Danau-Sieg.-Loje 5% 100 fl.	120.—	120.50	Ang.-galiz. Bahn	99.50	100—	Transport-Gesellschaft 100 fl.	Transport-Gesell.	170 fl. S. W.	234.—
1860er 5% ganze	500 "	186.30	bte. Anleihe 1878, steuerfrei.	105.75	106.50	Diverse Loje (per Stück).	124.—	—	W., neu 100 fl. 46.75	47.25	—	Tramway-Ges., Wr. 170 fl. S. W.
1864er 5% Kästel	100 "	138.50	Urleben d. Stadtgemeinde Wien	106.—	106.50	Ereditlofe 100 fl.	178.50	179.—	Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	167.25	167.75	
1864er Staatsloste	100 "	168.—	Urleben d. Stadtgemeinde Wien	168.—	168.50	Clarke-Loje 40 fl.	47.50	48.25	Ung.-Kroßbahn 200 fl.	163.75	164.25	
1864er Sonder-Rentencheine	50 "	168.—	(Silber und Gold)	—	—	Donau-Dampfsch. 100 fl.	116.—	117.—	Ung.-Westb. (Raab-Gra.) 200 fl. S.	164.50	165.—	
1% Deft. Goldrente, steuerfrei	112.55	112.75	Prämien-Anl. d. Stadtgm. Wien	129.75	130—	Kaisacher Prämien-Anleih. 20 fl.	21.50	22.25	Büchtelebner Eisenb. 500 fl. G.M.	774.—	776.—	
Österr. Rottenrente, steuerfrei	96.15	96.35	Pfandbriefe (für 100 fl.).	—	—	Öster. Loje 40 fl.	48.50	49.50	Donaus-Dampfschiffahrt-Ges.	215.—	216.25	
ung. Goldrente 4%	100.40	100.60	Bodenre. allg. österr. 4% Gold.	125.75	126.25	Wolfsb.-Loje 40 fl.	47.75	48.25	Österr. 500 fl. G.M.	391.—	394.—	
Papierrente 5%	87.20	87.40	bte. in 50 " 41/2 %	101.80	—	Nothen-Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	16.75	16.95	Drau-Eif. (Bd. 1880) 200 fl. G.M.	174.75	175.25	
Eisenb.-Anl. 120 fl. S. W. G.	156.50	151.—	bte. Prämien-Eigentüberschr. 3%	97.25	97.75	Rubols-Loje 10 fl.	20.50	21.25	Dur-Bodenbacher E.-G. 200 fl. S.	—	—	
Ostbahn-Prioritäten	98.50	98.90	Öst. Hypothekenbank 10. 5% /	102.25	102.75	Salm-Loje 10 fl.	61.—	61.50	Eisabed.-Bahn 200 fl. G.M.	—	—	
Sstaats-Öbl. (ung. Östbahn) von J. 1876	156.—	—	Öst. 1. Hypothekenbank 10. 5% /	101.—	102.—	Waldbahn-Loje 20 fl.	60.60	61.—	Eins-Geb.-Bahn 200 fl. S.	—	—	
Östb.-Reg.-Loje 4% 100 fl.	114.50	115.—	Öst. 2. Hypothekenbank 10. 5% /	102.25	102.75	Windischgrätz-Loje 20 fl.	41.25	41.75	Öst.-Kir. III. E. 1878 200 fl. S.	2587	2592	
Östb.-Reg.-Loje 4% 100 fl. S. W.	122.50	122.75	bte. 4% /	99.40	100.—	Wolfsb.-Loje 20 fl.	48.75	49.50	Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	—	—	
Grundentl. - Obligationen (für 100 fl. G.-R.)	123.40	123.60	bte. 4% /	99.60	100.—	Wolfsb.-Geleitbahn 200 fl. S.	123.75	124.25	Hünfthirten-Bärcher Eisb. 200 fl. S.	—	—	
5% böhmische	109.50	—	ung. allg. Bodenrechts-Aktienges. in Wien in 3. 1839 verl. 51/2 %	—	—	Anglo-Österr. Bahn 200 fl.	112.—	112.25	Galijs-Karlsk-Wig.-B. 200 fl. G.M.	—	—	
5% galizische	104.—	104.50	Elisabeth-Westbahn 1. Emission	—	—	Banverein, Wiener, 100 fl.	91.75	92.25	Grau-Rößler-E.-G. 200 fl. S.	—	—	
5% mährische	107.25	—	Erbinanb.-Westbahn in Silber	100.25	191.—	Bödner-Anst. 200 fl. S. 40% /	241.—	241.50	Kalenberg-Eisenbahn 100 fl.	—	—	
5% niederösterreichische	109.50	110.—	Galizische Kaiser-Ludwig-Bahn	—	—	Erbi.-Anst. f. Banb. u. G. 160 fl.	282.75	283.—	Kaufau-Oberb. Eisenb. 200 fl. S.	—	—	
5% oberösterreichische	—	—	Em. 1881 300 fl. S. 41/2 %	100.40	101.—	Depostenbank, Allg. Ung. 200 fl.	175.50	177.25	Kemberg-Gernowitz-Jasch-Eisenbahn-Geleitbahn 200 fl. ö. W.	—	—	
5% kroatische und slavonische	104.75	105.75	Öst. 1. Hypothekenbank 10. 5% /	106.60	107.—	Depostenbank, Allg. 200 fl.	224.50	225.—	Klob. öst.-ung. Triest 500 fl. G.M.	498.—	494.—	
5% feindliche	104.25	104.75	Öst. 2. Hypothekenbank 10. 5% /	106.60	107.—	Erbi.-Hypothekenbank 200 fl. ö. W.	161.—	161.50	Deucaten 200 francs-Städte	9.94	9.95	
Die Licitationsbedingnisse können hieramts eingefehen werden.	—	—	hieramts einzubringen.	—	—	Erbi.-Hypothekenbank 200 fl. Silber	172.75	173.—	Silber	—	—	
Laibach am 14. September 1887.	—	—	R. I. Bezirksschulrat Gurfeld am 15ten September 1887.	—	—	Prag-Durer Eisenb. 150 fl. Silber	20.50	21.50	Deutsche Reichsbanknoten	61.62	61.60	
(4074—2) Nr. 763 B. Sch. R. Lehrstelle.	—	—	hieramts einzubringen.	—	—	Wolfsb.-Bahn 200 fl. Silber	187.—	187.50	Italienische Banknoten (100 lire)	49.26	49.30	
Un der einklassigen Volksschule zu St. Martin unter dem Großlahnberge ist die in Erledigung gekommene, mit dem Jahresgehalte per 450 fl. der Functionszulage jährlicher 30 fl. und dem Genusse einer Naturalwohnung dotierte Lehrstelle in definitiver, eventuell provisorischer Weise zu besetzen.	—	—	hieramts einzubringen.	—	—	Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	—	—	Papier-Medaille per Stück	1.11	1.11	
Einschlägige Gesuche sind bis 9. Oktober 1887 im vorgefriebenen Wege hieramts einzubringen.	—	—	R. I. Bezirksschulrat Stein am 20sten September 1887.	—	—	Staatszeitungen 200 fl. ö. W.	229.—	229.25	Devisen.	—	—	

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 216.

Freitag den 23. September 1887.

(4084—1) Kundmachung. Nr. 3457.

Am 30. September 1887, vormittags 9 Uhr, wird wegen Lieferung des

Brennholzes und der Steinkohle

für das f. f. Landesgericht, das f. f. städt. deleg. Bezirksgericht, das Schwurgerichtsgebäude und das landesgerichtliche Gefangenhaus für die Zeit von 1. Jänner 1888 bis Ende Dezember 1888 die mündliche Minuendo-Verhandlung hieramts vorzugehen, wozu Nebernahmslustige mit dem eingeladen werden, daß bis zum Beginne der mündlichen Vicitation auch schriftliche Offerte angenommen werden.

Die Licitationsbedingnisse können hieramts eingefehen werden.

Laibach am 14. September 1887.

R. I. Bezirksschulrat-Präsidium.

(4074—2) Nr. 763 B. Sch. R.

Lehrstelle.

An der einklassigen Volksschule zu St. Martin unter dem Großlahnberge ist die in Erledigung gekommene, mit dem Jahresgehalte per 450 fl. der Functionszulage jährlicher 30 fl. und dem Genusse einer Naturalwohnung dotierte Lehrstelle in definitiver, eventuell provisorischer Weise zu besetzen.

Einschlägige Gesuche sind bis

9. Oktober 1887 im vorgefriebenen Wege hieramts einzubringen.

R. I. Bezirksschulrat Umgebung Laibach am 20. September 1887.

(4081—1) Nr. 981 B. Sch. R.

Concursausschreibung.

An der zweiklassigen Volksschule in Bründl kommt die zweite Lehrstelle mit 400 fl. Jahresgehalt und Naturalwohnung (eventuell auch für eine weibliche Lehrkraft) definitiv oder provisorisch zur Besetzung.

Bewerber um diese Lehrstelle haben ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche im vorgefriebenen Wege

bis 1. Oktober 1887

hieramts einzubringen.

R. I. Bezirksschulrat Gurfeld am 15ten September 1887.

(4077—2) Nr. 555 B. Sch. R.

Concursausschreibung.

Im Schulbezirk Stein kommen zur sofortigen definitiven, eventuell provisorischen Besetzung:

1.) Die Lehrer- und Leiterstelle an der einklassigen Volksschule zu Egg mit 450 fl. Gehalt, 30 fl. Functionszulage und Naturalwohnung.

2.) die zweite Lehrstelle (für Lehrerinnen) an der zweiklassigen Volksschule zu Commanda St. Peter mit 400 fl. Gehalt nebst Naturalwohnung bestehend aus einem Zimmer.

Die Gesuche sind im vorgefriebenen Wege

bis 6. Oktober 1887

hieramts einzubringen.

R. I. Bezirksschulrat Stein am 20sten September 1887.

(4076—1) Präf.-Nr. 3786.

Kanzlistenstelle

beim f. f. Bezirksgerichte Arnoldstein zu besetzen.

Grundbuchsführersprüfung und Kenntnis der slovenischen und deutschen Sprache erforderlich. — Gesuche bis 20. Oktober 1887 anher.

R. I. Landesgerichts-Präsidium Klagenfurt am 21. September 1887.

(3889—3) Kundmachung. Nr. 627.

Wegen der Hintongabe des

Schulhausbaues in Bojance

im Gerichtsbezirk Tschernembl wird die Minuendolicitation am

8. Oktober 1887,

vormittags 10 Uhr, in loco Bojance stattfinden.

Der Gesamtbau ist auf 2831 fl. 50 fr. veranschlagt und wird zusammen an einen einzigen Ersteller abgegeben werden.

Zur Vicitation ist ein Badium von 280 fl. erforderlich.

Die Licitationsbedingnisse, die Preisanalyse, die Baupläne und Kostenüberschläge können beim fertiggestellten f. f. Bezirksschulratthe eingesehen werden.

R. I. Bezirksschulrat Tschernembl, am 6ten September 1887.

(4083) Bekanntmachung. Nr. 6821

Bekanntmachung.

Die bei dem f. f. Landesgerichts-Handelsregister in Laibach im Genossenschaftsregister unter der Firma: «Gewerblicher Aushilfscasseverein in Laibach, registrierte Genossenschaft mit beschrankter Haftung».

«Obrtno pomočno drustvo v Ljubljani, registravana zadružna z omejeno začovo», eingetragene Genossenschaft hat in ihrer Generalversammlung am 28. August 1887 die bisherigen, im benannten Register bereits eingetragenen Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Laibach am 19. September 1887.

(4067—1) Nr. 5947.

Bekanntmachung.

Bom f. f. Bezirksgerichte Nassenfuß wird hiemit bekannt gemacht, daß dem mit Tod abgegangenen Anton Pečnik von Germovlje, resp. dessen unbekannten Erben und Rechtsnachfolgern, Johann Peteršek von Nassenfuß zum Curator bestellt und ihm der die Realität Einlage